

noch eine arabisch-jüdische Ein-Staaten-Lösung, als sich längst die gesamte israelische Linke von dieser Forderung abgewandt hatte.

Eine weitere Presseanalyse bietet der Beitrag von Joanna Nalewajko-Kulikov über *Dos Naje Lebn* (1945-1950), die Zeitung des Zentralkomitees der Juden in Polen. Die Redaktion wurde von Vertretern linker Gruppierungen dominiert und geriet schließlich in den Sog der Stalinisierung Polens. Den vom neuen Regime immer enger geschnürten Gestaltungsspielraum der Berichterstattung verdeutlicht die Autorin anhand der Darstellung Polens und Palästinas/Israels, die von 1948/49 an der vorgegebenen Linie entsprechen musste. Ein bislang kaum reflektierter Aspekt jüdischen Lebens in Polen nach 1945 ist die Frage nach direkten Einflüssen aus der Sowjetunion. Dieses Thema nimmt sich Grzegorz Berendt an, indem er die Konflikte zwischen der KPdSU und ihrer polnischen Tochterpartei PZPR 1955-1956 beschreibt. Die sowjetischen Kommunisten hatten selbst eine antizionistische Kampagne durchgeführt und fühlten sich provoziert von der Rolle der Juden in der PZPR, die in ihrer Mehrzahl den Krieg im sowjetischen Exil verbracht und dort enge Kontakte zu jenen jüdischen Künstlern, Intellektuellen und Kommunisten gepflegt hatten, von denen nun jede Spur fehlte. Die Warschauer *Folks-Sztyme* nahm überdies das Bekanntwerden des XX. Parteitags der KPdSU zum Anlass, „auf ihre Weise das Referat Chruschtschew um jüdische Motive zu vervollständigen“ (S. 294), was zu direkten Einmischungen Moskaus in die Politik der PZPR führte. Anschließend an diesen Beitrag schildert Karen Auerbach das Schicksal des jiddischsprachigen Poeten Naftali Herts Kon, der 1960 in Warschau der Spionage im Dienste Israels angeklagt wurde und 1965 nach Israel emigrierte. Anhand von Kons Schicksal wird die Politik der polnischen Machthaber deutlich, die aufgrund der Remigrationswelle nach 1956, der Beziehungen der Emigranten in Israel nach Polen und der Erneuerung der Kontakte der jüdischen Elite Polens mit Organisationen im Westen von einem tiefen Misstrauen gegen die Juden geprägt war.

Der Abschlussbeitrag des Hrsg.s und Piotr Kendziora skizziert knapp das Phänomen der „Rückkehr des linken Antisemitismus“ in Polen, das die Autoren an einigen Artikeln in den Zeitschriften *Rewolucja* und *Lewa Noga* festmachen.

Die kaleidoskopartige Struktur des Bandes zeigt das breite Spektrum und Erkenntnispotential des Themas auf. Umso hilfreicher wäre es gewesen, die Anordnung der zum Teil sehr aufschlussreichen Beiträge einer kommentierten inneren Gliederung zu unterwerfen, die jene Aspekte herausarbeitet, welche der Herausgeber dem Leser am meisten ans Herz zu legen gedachte. Die Einzelbeiträge zeigen, dass jüdische Geschichte wie auch die Geschichte der Linken Paradebeispiele transnationaler Verflechtungsgeschichte sind. Die Vertiefung dieser Dimension, gerade auch im Hinblick auf die Anknüpfung an die bestehenden Forschungen zu anderen Regionen, ist Aufgabe zukünftiger Publikationen.

Leipzig

Christhardt Henschel

Grzegorz Mazur: Życie polityczne polskiego Lwowa 1918-1939. [Das politische Leben des polnischen Lemberg 1918-1939.] (Societas, Bd. 7.) Księgarnia Akademicka. Kraków 2007. 482 S., Abb., 1 Kt.-Beil. ISBN 978-83-7188-947-9.

Seit jeher fasziniert die Geschichte Lembergs, der am weitesten westlich gelegenen Großstadt der Ukraine. Lemberg war über den längsten Teil seiner Geschichte eine Grenzstadt, in der Angehörige vieler ethnischer und religiöser Gruppen zusammenlebten. Neuzeithistoriker haben sich vor allem mit der Habsburger Periode, die oft als Idyll beschrieben wurde, oder aber mit den beiden Weltkriegen auseinandergesetzt. Weitgehend ausgeklammert wurde die Zwischenkriegszeit, die zu den spannendsten Perioden in der Geschichte der Stadt gehört. Die Jahre der Zugehörigkeit zur Zweiten Polnischen Republik sind in den letzten Jahren jedoch vermehrt ins Blickfeld vor allem polnischer Historiker geraten. Der Krakauer Historiker Grzegorz Mazur beschäftigt sich in seinem jüngsten Buch mit dem politischen Leben in der Stadt. Im ersten Teil gibt M. eine Übersicht über

die ethnische und religiöse Zusammensetzung der Bevölkerung und über die Verwaltungsstrukturen. Dieser Teil wird abgeschlossen mit einer Skizze des polnisch-ukrainischen Krieges um Stadt und Region. Dieser Krieg endete mit einem polnischen Sieg und besiegelte die Eingliederung der Stadt in die Zweite Polnische Republik.

M. begeht nicht den Fehler, sich ausschließlich auf die polnische politische Szene zu konzentrieren. Der Titel führt hier ein wenig in die Irre, denn fast die Hälfte des Buches beschäftigt sich mit den „nationalen Minderheiten“, insbesondere mit der jüdischen und ukrainischen Bevölkerung. Basierend auf Forschungsliteratur, aber auch eigenen Archivstudien, stellt der Vf. die politischen Organisationen dieser Bevölkerungsgruppen vor. Die verschiedenen Spielarten des Zionismus werden ebenso untersucht wie die sozialistischen Parteien und die Organisationen der Anhänger einer Assimilation an die polnische Nation. M. hat die Geschichte Lembergs nicht auf den polnisch-ukrainischen Konflikt reduziert. Er behandelt zwar die antipolnische Politik und die terroristischen Aktivitäten der illegalen Ukrainischen Militärorganisation oder der Organisation Ukrainischer Nationalisten, er geht aber auch ausführlich auf die ukrainischen Parteien ein, die sich um einen Ausgleich mit dem polnischen Staat bemühten. Er versucht, den ukrainischen Positionen gerecht zu werden, und setzt sich kritisch mit der polnischen Minderheitenpolitik auseinander.

Der Hauptteil des Buches ist dem polnischen politischen Leben in der Stadt gewidmet. Die polnischen Parteien und politischen Gruppierungen werden ausführlich besprochen. Selbst kleine und wenig bedeutende Gruppierungen finden Berücksichtigung. Das Buch hat einen enzyklopädischen Charakter und ist für Spezialisten der Stadt ein unverzichtbares Nachschlagewerk. Es zeigt, wie das Kräfteverhältnis zwischen den wichtigsten politischen Strömungen der Zweiten Polnischen Republik in ihrer zweitgrößten Stadt aussah. Die Leser erfahren wenig über die Lokalpolitik und wie sich die politischen Parteien in Fragen lokaler und regionaler Bedeutung verhielten, um was sie stritten und bei welchen konkreten Problemen es zu lagerübergreifenden Bündnissen gekommen ist. Das alltägliche Zusammenleben der ethnischen Gruppen wird ebenso wenig behandelt wie die Frage nach der Existenz einer spezifischen politischen Kultur Lembergs. Mazur hat ein Buch vorgelegt, auf das Studien zur politischen Kultur der Stadt, zur Lokalpolitik und zu den Alltagsbeziehungen zwischen Polen, Juden und Ukrainern aufbauen können.

Coventry

Christoph Mick

Peter Klein: Die „Gettoverwaltung Litzmannstadt“ 1940-1944. Eine Dienststelle im Spannungsfeld von Kommunalbürokratie und staatlicher Verfolgungspolitik. Hamburger Edition. Hamburg 2009. 683 S. ISBN: 978-3-86854-203-5. (€ 38,-.)

Das Getto Lodz/Litzmannstadt ist in den letzten Jahren verstärkt in den Fokus der deutsch- und englischsprachigen Forschung gerückt. Erstaunlich ist weniger dieser Tatbestand als vielmehr der späte Zeitpunkt, zeichnet sich doch gerade dieses Getto dadurch aus, dass ein ungeheurer Reichtum an Quellen überliefert ist, der jede Perspektive gut dokumentiert. Michael Alberti hat das Handeln der Täter im gesamten Reichsgau Wartheland und hier verstärkt im Bezug auf das größte und später auch einzige Getto des Gaues, nämlich Litzmannstadt, untersucht.¹ Gegenstand meiner eigenen Forschungen waren die Gesellschaft des Gettos, die Wahrnehmungen der dort Eingeschlossenen, ihre Reaktionen und Handlungsweisen.² Von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde 2007 die erste

¹ MICHAEL ALBERTI: Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939-1945, Wiesbaden 2006.

² ANDREA LÖW: Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten, Göttingen 2006.